

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 2 (1939-1940)

**Heft:** 8-9

**Artikel:** Drätti u Müeti

**Autor:** Gfeller, Simon

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177438>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Drätti u Müeti.

... I ihrnen alte Tage si Drätti u Müeti zum eltschte Suhn uf enes großes Purewäse züglet u hei dert e friedlichen Obe verläbt. Der Zuefall het welle, daß me vo dert us schön a das stožige Heimetli het ubereggeh, wo der Vater drusse der Afang gmacht het. Es isch scho lang i frönde Hänge gſi. Ganzi Viertelstunge het der Vater mängisch zum offete Pfäischter usgluegt, wi die heiſi Sunne die stožige Pörtner usdeeri. U mängs ischt ihm de dür d'Gidanke zoge. „O, di Sunne! O, di Sunne!“ het er albe gſeit u nid gnue chöinne luege, wi si e guldige Glanz über d'Wält gſtreut het. U fasch no schöner isch der Glanz gſi i sine fründtlichen Auge. Dä alt Ma isch mit ihm sälber u mit der ganze Wält vo Härze z'friede gſi u mängisch fascht i ne Verklärung ihe gwachſe. Wo d'Mueter chrank worden ischt, het er ſche tröſchtet, ke Pfarer hätt besser chöinne. Die gueti Mueter het si no Bidänke gmacht wägen ihrne Sünde. Aber dormit isch ſchi bim Vater nid wohl acho. „Was, hei mir nid to, was is isch mügli gſi? U heiſt es i der Bible nid, em gröschte Sünder chönn vergäh wärde? Worum fött de üs nid chöinne vergäh wärde, wo mir is doch hei gſliſſe rächt ztue, fo guet mersch verstange hei. Do hör mer uf mit ſeligem, das het ke Sinn.“ U d'Mueter het si lo brichtē u si a dem ſelſefeste Bertraue gäng wider uſgrichtet. Sälbmol isch ſche no mängs ärmersch Manndli oder Fraueli cho bſueche u cho danke. U bi der Glägeheit ischt uscho, was mir Ching nie hei gwüſt gha: daß Drätti u Müeti au no i der Zyt, wo's Gäld bi ihne grüsli rar isch gſi, doch no-n-es vürigs Zähe- oder Zwänzgränkli hei gha, we eme Schuldepüürli 's Hüſli verbrunnen ischt, oder wen er im Stal unerchannt het Unglück gha. Am Oben ischt er de zu Müetin näbes Bett ghocket, het uſwändig es schöns Bät bätet u öppen no gſeit: „Jetz wei mer all Chümmer lo fahre! hei mir nid es schöns Läbe gha? Isch es nid gange, better weder daß mersch verdienet hei? Jetz si üſi Ching versorget, um was wetti mir is jetz no gha?“

U wo Müeti ischt etſchloſe gſi u mer'sch hei vergrabt gha, het er gſeit: „So, es rückt!“ I der Zyt druf het er no chehrum ſiner Ching alli bſuecht u het si lo wohtue mit Dorfe. Aber gäb er furt isch, het er de allimol der Gäldſeckel vüregnoh u emen jedere Großching e Zwefränkler gäh. U het me de abgewehrt: „Nid, nid, Drätti, loh das

ſy, du muesch nid welle zahle, was me der no cha tue", ſo het er de  
glächlet u fei ſo gſtrahlet: „Löht mi nume mache. Bhüetis, i chas  
jez gar ſawft mache mit em Gäld", u het de e glückligi Stung gha.

Der zwüsche het er gäng no gwärchel, was ihm ſawft iſcht mügli  
gſi z'verbringe, er het chürzeri Zyt gha däwäg. Am leſchte Tag, won  
er gläbt het, iſcht er no go Chries ſchneite, u derno het er no uf em  
Oſetritt ſis Pfiffli graukt. Won er zum Tisch welle het, hets nen  
uberschläge, un es paar Minute nachhär het me ne gſtorbnen uſs  
Bett gleit. — Das iſcht üſe Drätti gſi, un i tuſcheti ne wäger a ke  
angere.

Simon Gfeller. „Üſe Drätti“. Us „Meieschößli“, Stabbuech,  
Verlag Fr. Reinhardt, Basel.

---

### **Mis Vatters Hend.**

Mis Vatters Hend ſend ruuch und bruu  
Und voll vo Riß und Schwile,  
Du fändischt sicher keini soo  
Und luegtischt au bi vile.  
Halt no<sup>z</sup>vo strengem Werche weerdt  
E Hand ſo ruuch und bruu und hert.

Mis Vatters Hend ſend guet und lind,  
Trotz ale Riß und Schwile,  
Das han i scho verſpüert als Chind  
Und weiß es alewile.  
Du chönntischt luege wiit im Land,  
's get ſelte ſo e lindi Hand.

Und daß mer Gott erhalte mag  
Die Hend voll Riß und Schwile,  
Das bet i jede liebe Tag  
Im Chämmerli, im ſtille.  
Und 's goht mer miner Lebtig guet,  
Wenn 's Vatters Hand mi ſegne tuet,  
Die Hand voll Riß und Schwile.

Clara Wettach, St. Gallen.